

Strumpfbündel

Zur Thematik:

Im Sommer 1975 habe ich im Nürnberg/Further Umland Kirchweihlieder in Wirtshäusern aufgenommen. Das Ergebnis (20 bespielte Tonbänder, siehe meine Sendung im BR "Wilde Gesänge") bildet die Basis des Projekts STRUMPFBÄNDEL. Es soll versucht werden, eine Auswahl dieser Lieder aneinanderzureihen, genau in der Weise, wie sie ursprünglich produziert wurden, in Assoziationsketten. Daher auch der Name "Strumpfbündel". Das eigentlich Wichtige des Projekts ist jedoch, dass die Musik, geschöpft aus einem lokalen Bereich, reflektiert zurückgebracht wird.

Dadurch werden die thematischen Bezüge der Texte zur Umwelt erst ins Bewusstsein des angesprochenen Publikums geholt. Es wird geklärt, wie wichtig die Texte für das Selbstverständnis der gemeinten Leute sind. Texte und Melodien, die das Gefühl von Zentralität aber auch von Abgrenzung, von emotionalem Ausleben aber auch von Aggression gegen Anderssein ausdrücken. Der Doppelcharakter lokaler Musik wird deutlich gemacht.

Dabei muss festgehalten werden, dass dies nicht mittels beherrschender Gesten oder von oben herab geschieht. Nein, mir geht es um größtmögliche Direktheit. Realisiert werden so die Strumpfbündel mit Methoden des derben Theaters.

All die Verse werden im Augenblick des Vortragens visualisiert, dadurch konkret erfahrbar in ihrer Komik, Derbheit und Wildheit.

Die Publikumsreaktionen auf diese Revue von Aktionen ist Bestandteil des Projekts. So soll das Weiterknüpfen der Strumpfbündel durch das Publikum ermöglicht werden. Deshalb sind günstige Gelegenheiten für solch eine Bereitschaft zu wählen. Die Kirchweih ist der passendste Anlass. So soll die Truppe in einem Theaterwagen unter den sonst aufgebauten Schaubuden auftreten als Teil der Kirchweihattraktionen.

Zur Realisation:

Benötigt werden ein mobiler Schaubudenwagen, ausgestattet mit den Möglichkeiten des Theaterwagens des Volkstheaters Nürnberg; vier Musiker und drei Akteure, die auch singen können und den Dialekt dieser Gegend sprechen.

Die Aufführungen würden ein Monat Vorbereitungszeit brauchen, abgesehen von den drei Monaten, die ich fürs Komponieren brauche. Ich halte 16 Aufführungen für genügend: 10 auf Landkirchweihen und 5 auf Stadtkirchweihen. Die 16 Aufführungen sollen wenn möglich in einem Monat stattfinden, in dem die meisten Kirchweihen gehalten werden. Vielleicht im September 1978.

KÄRWALIED

Ober den doppelten Gebrauch lokaler Musik für einen Akkordeonspieler

Da is a 'soa Trepperia ich kann net nübersteign, fidrijadium, fidrijadium,
Da müssen Musikanten her und müssen mi nübergeign, fidrijadium, kennst di aus.

Wenns deine Leit net leidn wolln und meine wollns net hom, fidir...
ja dann machst dei Bett in Weihern nei,
dann kann die kaner hom, fidri...

Ich wolt i wär im Himml drom, und hät a Seckla Geld, fidri...

ich steigert auf a Wolkn nauf und schießert auf die Welt, fidri...

Etz gemma no in Unterstubbm, dann tanz mer no a Rundn rum, fidri...
dann werfn mer den Wert zum Fenster naus,
dann sin mer Herr im Haus, fidri...

Und mei Vater is a Musikant, der spielt in ganzn Tag, fidri...
ka Notnbüchla hat er nicht, drum spielt er was er mag, fidrijadium kennst di aus

Nachgesang:

Neili bin i übern See nübergeschwomma,
Frosch harn vom Barn runtergsunga,
Spanferkel ham Vogelnester baut, da hab i gschaut.

Das Kirchweihlied hat fünf Strophen und einen Nachgesang. Das Akkordeon wiederholt jeweils die gesungene Strophe harmonisiert. Die Harmonisierung nimmt jedoch ab und was bleibt, ist die Melodie mit den ausgehaltenen 2 Basistönen, Tonika und Dominante. Proportional zur Abnahme der die Melodie unterstützenden Töne tritt ein Erweitern der Paraphrasierung des Kirchweihlieds. Dies wird mittels Playback erreicht: Oberschichtung. Der Nachgesang beschließt die traumhaft angereicherte Paraphrase.